

 **BUCH**  
SCHMIEDE

## **Julia - Wie alles begann**

2. Auflage, 2023

Autorin: Brigita Egger

Umschlaggestaltung: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:  
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien  
[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN:

978-3-99152-844-9 (Hardcover)

978-3-99152-847-0 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Brigita Egger

# Julia

Wie alles begann



# Inhalt

Wie alles begann	7
Gebrochenes Herz	13
Schutzengel	28
Neue Heimat	119
Julia´s Vermächtnis	159



# Kapitel 1

## Wie alles begann

Stara Vas war Ende der 50er-Jahre ein kleines Dorf mit circa zwanzig Häusern. Wenn man aus dieser Siedlung in die Stadt gelangen wollte, gab es nur einen Weg, der über eine schmale Brücke führte, die über den Fluss gespannt war. Diese zwanzigminütige Wegstrecke war schwer zu überwinden, wenn die Regenfälle die Erde unwegsam machten, und so kam es durchaus vor, dass die Bewohner tagelang diesen Ort nicht verlassen konnten. Es existierte ein Feldweg, den man aber ohne die Erlaubnis des Gutsherrn, der gleichzeitig auch Eigentümer des Gebietes war, nicht benutzen durfte. Er war Herr über Wiesen und Wälder und sein Anwesen war das größte weit und breit.

Herr Lovik, so hieß besagter Grundbesitzer, war ein sehr strenger und stets mies gelaunter Mann. Seine liebste Beschäftigung bestand darin, den ganzen Tag durch seine Besitztümer zu reiten, um seine Angestellten zu kontrollieren.

Das GESINDEL, wie er seine Angestellten nannte, sollte man doch immer im Auge behalten müssen. Wie ein Besessener blieb er diesem Vorsatz stets treu. An diesem Tag war er besonders aufgebracht und über alle Maßen wütend. Seit Monaten beklagte er sich bei den Behörden, die Baugrundstücke an Menschen vergaben, die in seinen Augen nur Ärger verursachen und Verbrechen begehen. Deren Grundstücke grenzten an sein Anwesen, und diese Tatsache konnte und wollte er nicht akzeptieren.

Schon seine Vorfahren regierten mit eiserner Strenge in dieser Gegend, und für ihn bestand kein Zweifel daran, dass sich dies auch in Zukunft nicht ändern würde.

Faktisch war es so, dass viele der neuen Ansiedler keine Ausbil-

derung, keine Arbeit oder einen festen Wohnsitz hatten. Es waren Menschen, die wegen Armut oder Perspektivlosigkeit in der Nähe der österreichischen Grenze einen Platz zum Leben suchten. Sie führte der Weg nach Ländern, wie Deutschland, Österreich oder die Schweiz. Alles Wege aus der Armut heraus, und zudem ein Tor, um der Hoffnung ein Stück näher zu sein.

Es waren Slowenen, Kroaten, Bosnier und Roma mit verschiedenen Mentalitäten und Religionen. Menschen, die zu allem bereit waren, um ihre Lebensqualität und die Zukunft ihrer Kinder zu sichern.

Die Regierung beschloss, dass diese Leute genau in dieser Region Bauplätze bekommen sollten und somit sesshaft werden konnten. Und so wuchs das ursprünglich so kleine Stara Vas innerhalb nur weniger Monate zu einem großen Dorf mit circa 20 Häusern.

Eilig wurden diese Häuser aus Holz, Lehm und Stroh erbaut, und so wurde eine neue Gemeinschaft geboren. Es gab kein fließendes Wasser und auch keinen Strom. Doch diese Menschen waren mit allem zufrieden, um wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben. Dieser Spruch vom eigenen Dach über dem Kopf entsprach dem, was sie sich am meisten wünschten.

Genau das war aber auch der Grund, dass Herr Lovik begann, sich bedroht zu fühlen. Seit Jahrzehnten hatte seine Familie die Kontrolle und das Sagen. Doch plötzlich bekam er Angst, dies durch die schnelle Zuwanderung an Macht zu verlieren. Denn zu diesem Zeitpunkt war hier alles vorhanden, was der Großbauer und die Bewohner der naheliegenden Stadt verachteten. Faule und dumme Analphabeten nannte er die Zugezogenen. Doch die Dorfbewohner wollten sich nicht aus ihren Häusern vertreiben lassen. Sie bemühten sich, friedlich miteinander zu leben, und sprachen sich gemeinsam dafür aus, Loyalität und Frieden bewahren zu wollen.

Um dies einzuhalten, war Adam verantwortlich. Er lebte mit-



ten im Dorf. Ein kleinwüchsiger Mann, der aber als Einziger lesen und schreiben konnte. Er war eine freundliche, gütige und lebenserfahrene gestandene Person, die immer für jeden da war, der seine Hilfe benötigte. Er war auch der Einzige, der ein Auto besaß. Er fuhr ältere Leute zum Arzt oder schwangere Frauen zum Gebären in die Stadt. Die Erlaubnis der Wegenutzung hatte er vom Gutsherrn als Gegenleistung dafür, da er ihm bei seinen Abrechnungen und seinen Büchern behilflich war.

Nur wenige Schritte von ihm entfernt lebte Lotta, die Dorfälteste, mit ihrem Mann Emil und ihren zwei jüngsten Töchtern. Sechs ihrer älteren Kinder, zwei Mädchen und vier Söhne waren schon aus dem Haus und hatten ihre eigene Familie gegründet. Jetzt führten sie ihr Leben mit ihren Angehörigen so fort, wie sie es von ihren Eltern vorgelebt bekommen hatten. Ehre, Stolz und Religion.

Auch sie hatten sich ihre Unterkünfte in der Nähe ihrer Eltern im Dorf aufgebaut und engagierten sich wie alle anderen mit gemeinnütziger Arbeit, um das Leben in ihrer Gemeinschaft weiter zu unterstützen.

Doch zwei der Geschwister lebten noch immer unter der Strenge ihrer Mutter und der eher zärtlich besorgten und behüteten Beziehung ihres Vaters im Elternhaus.

Carola, die Jüngste, war gerade sechzehn Jahre, fleißig, brav und einfühlsam. Sie arbeitete auf dem Gut des Großbauern Lovik in der Küche, half zuhause im Haushalt und war stets zu jedem freundlich.

Julia, die Zweitjüngste, war dagegen in Lottas Augen das Sorgenkind. Mit ihren siebzehn Jahren war sie voller Leben und Tatendrang. Ein Wirbelwind, laut, unbeschwert und sorglos. Mit ihrer enormen Ausstrahlung und liebevollen Art war sie bei jedem beliebt. Sie genoss ihr Leben und zog mit ihrem Charme alle in ihren Bann.

Auch heute war es so. Aus der Kammer der beiden Mädchen hörte man sie nicht zum ersten Mal laut lachen. Dann war zwischen ihnen ein gedämpftes Getuschel zu hören und wieder ein Gelächter.

Lotta ermahnte sie leise zu sein, um ihren Vater bei seinem Mittagsschlaf nicht zu stören. Sie selbst machte sich fertig, um danach mit ihrer Familie in die Dorfmitte zu gehen. Heute war ein wichtiger Tag für alle Bewohner. Die stets ernsthafte und verhaltene Lotta freute sich wie ein kleines Kind.

Die Arbeit zwischen ihr und Adam war endlich von Erfolg gekrönt. Sie platzte fast vor lauter Ehrgefühl. Seit Wochen hatte sie versucht, ihren Kindern den Ernst und den Wert dieses Projektes zu erklären. Sie hatte sie gebeten, durch nichts und bei niemandem negativ aufzufallen. Ihr war das Benehmen ihrer Nachkommenschaft ungeheuer wichtig. Dieser Tag war ein Meilenstein in der Geschichte des Dorfes und die Ermahnung an ihre Kinder, sich manierlich aufzuführen, war für sie von großer Bedeutung.

Vor allem bezüglich ihrer beiden Jüngsten. Immer, wenn sie zusammen waren, konnte man nie wissen, was sie wieder ausheckten. Die beiden bewerteten und nahmen das Leben bisher nicht sonderlich ernst. Das nahm zumindest ihre Mutter an.

Die Geschwister teilten sich nicht nur eine Kammer, nein, sie waren Seelenverwandte und beste Freundinnen.

Julia drehte sich im Kreis und fragte ihre Schwester: „Na, Caro, wie sehe ich aus?“ „Wunderschön wie immer“, antwortete diese.

Ja, sie hatte recht. Julia war betörend schön, dichtes, gelocktes, langes schwarzes Haar, grüne Augen, eine atemberaubende Figur und ein unwiderstehliches Lächeln.

In ihrem grünen Lieblingskleid schwebte sie durch die kleine Kammer wie eine Elfe.

Atemlos kam sie vor ihrer Schwester zum stehen und erwiderte:

„Du auch, meine Lieblingsschwester. Du bist auch wunderschön.“ Carola wusste, dass niemand ihrer Schwester das Wasser reichen konnte. Sie selbst strahlte eine ganz andere Schönheit aus. Sie hatten zwar beide die gleiche Haarpracht und Augenfarbe, doch Carola war noch etwas kindlicher als ihre Schwester. Sie strahlte eher Ruhe und Geborgenheit aus, das genaue Gegenteil von Julia. Sie waren sich einig, dass es exakt das war, was ihre innige und unzertrennliche Beziehung begründete.

Sie umarmten sich, und beide lächelten sich gegenseitig an.

Heute würde etwas ganz Spezielles geschehen und nur die zwei verband ein Geheimnis, das an diesem Tag gelüftet würde.

Sie stürmten aus ihrer Kammer und Julia sprang sofort auf ihren Papa zu. Aus dem Schlaf gerissen, erschrak er zuerst, doch als er sie sah, musste er doch schmunzeln.

„Aufstehen, Vater, wir müssen los. Wir wollen doch das Beste nicht verpassen!“ Lotta öffnete die Tür und ging vor. Julia und Caro nahmen ihren Vater in die Mitte und folgten ihr.

Beide kicherten und neckten ihn, bis sich Lotta umdrehte und alle drei streng mit hochgezogenen Augenbrauen ansah.

Die drei sahen sich an und wurden ernst. Doch als Lotta ihren Weg wiederaufnahm, mussten sie trotzdem wieder lachen.

Ihre Mutter schüttelte nur den Kopf und schimpfte leise, während sie hoffte, dass sie sich am Ziel doch noch benehmen würden.

Auf dem Dorfplatz spielte schon die Musik, und die Menschen sangen und tanzten. Heute hatten sie etwas ganz Besonderes zu feiern. Adam war stolz auf jeden Einzelnen, der bei diesem Projekt mitgeholfen hatte.

Dann wurde es still. Auf dem Gerüst stand Adam und strahlte über beide Ohren. Man sah ihm schon von Weitem an, wie er diese Zeit genoss. Er hob seine Hände zum Himmel und verkündete voller Leidenschaft: „Meine lieben Freunde. Wir haben es geschafft.“

Heute weihen wir unseren eigenen Brunnen ein. Mögen wir alle damit viel Freude haben. Vor allem wünsche ich mir, dass unsere Kinder und auch unsere älteren Mitbewohner durch dieses Wasser gesünder leben, und die Krankheiten abnehmen werden. Es ist eine große Errungenschaft und ein großer Gewinn für unser Dorf. Wir können alle stolz auf uns sein, denn wir haben das alles nur durch unseren Einsatz, unseren Fleiß und eigenhändige Arbeit geschafft.“ Lotta hielt ihren Rosenkranz umwickelt in ihrer Hand und dankte Gott für seine schützenden Arme und sein Wohlwollen zur Verwirklichung eben dieses Projektes. Nachdem der Pfarrer ein Gebet sprach, kullerten sogar einzelne Tränen.

Doch die Gedanken einer ihrer Töchter war zu diesem Zeitpunkt gänzlich woanders.

Julia hätte gerne noch weiter zugehört, doch sie hatte etwas anderes im Sinn.

Die Zeit drängte, sie musste so flink wie möglich ganz heimlich das Dorf verlassen. Sie hielt schnell Ausschau nach ihren Brüdern. Sobald die Luft rein war, zwickte sie ihre Schwester in den Arm.

„Caro, ich muss los. Bitte sag den Eltern nicht, wo ich bin.“ Sie gab ihr einen Kuss und lief los.

Carola hatte keine Zeit, mit ihrer Schwester zu diskutieren. Sie wusste aber auch, dass es so oder so nichts bringen würde. Julia würde sowieso ihren Kopf durchsetzen. Ihre einzige Aufgabe bestand darin, alles zu tun, um das Verschwinden ihrer Schwester zu verheimlichen.

# Kapitel 2

## Gebrochenes Herz

Matej war der einzige Sohn des Großbauern. Ein 19-jähriger gutaussehender junger Mann mit blonden Haaren und blauen Augen, der jedes Mädchen für sich gewinnen konnte. Er aber hatte nur Augen für die eine.

An diesem Tag war er ungeheuer aufgeregt. Er hatte seinen Vater um ein Gespräch gebeten, das er nicht mehr länger hinausschieben durfte.

Dieser kam gerade eben aus der Stadt und war wieder einmal verärgert.

„Was ist denn so wichtig, dass es sich nicht aufschieben lässt? Ich hoffe, du stiehlt mir nicht meine kostbare Zeit.“

Ich habe mich heute schon genug ärgern müssen. Das verfluchte Pack aus dem Dorf macht mir große Sorgen. Das reine Sodom und Gomorra spielt sich gerade vor unserer Haustüre ab, und wir müssen unbedingt etwas dagegen tun.“ Matej wusste, dass dieses Gespräch zwischen ihnen alles andere als leicht sein würde. Er hatte schon immer großen Respekt, wenn nicht sogar Angst, vor seinem dominanten Vater.

Doch heute wollte er sich selbst beweisen, allen zeigen, dass er sich seinem Vater widersetzen konnte. Er war es Julia schuldig.

Er nahm seinen ganzen Mut zusammen. Er spürte den kalten Schweiß, der sich zunehmend auf seinem Gesicht sammelte und die eiskalten Hände, die er hinter dem Rücken versteckte, um das Zittern zu verbergen.

„Vater, ich muss dir unbedingt etwas sagen, das mir schwer auf dem Herzen liegt. Ich habe mich in Julia verliebt und möchte sie

heiraten.“ So, dachte er sich. Jetzt ist es raus. Kurz und schmerzlos.

Das schon vorher wütende Gesicht von Herrn Lovik wurde urplötzlich blass und er schien die Fassung zu verlieren.

„In unsere Magd?“, schrie der Bauer auf. „Bist du von allen guten Geistern verlassen? Denkst du etwa, du kannst den Romeo mit einem Happy End spielen? Solange ich lebe, wird das nicht geschehen. Willst du mich und deine Mutter zum Gespött des ganzen Dorfes machen?“ Er erhob drohend seine Hand und schrie weiter: „Nein, du wirst dich entscheiden müssen, und das nicht heute oder morgen, sondern sofort!“ Matej sah seinen Vater ängstlich an. „Bitte, versteh doch, sie ist im dritten Monat schwanger.“ Der Großbauer riss seine Augen auf. Er verstand die Welt nicht mehr. Das Leben um ihn herum schien sich von Tag zu Tag zu verändern. Respekt und Moral erweckten den Eindruck, niemandem mehr wichtig zu sein.

Und schon so wie von Anfang an, machte er die Dorfbewohner für alles verantwortlich, was ihm oder seiner Umgebung Negatives geschah.

Seine Wut steigerte sich ins Unermessliche.

„Einen Enkel aus dieser Sippe will ich nicht und werde es auch nie akzeptieren. Du kannst selbst über deine Zukunft entscheiden, und überlege dir genau, was das Beste für dich ist. Eine falsche Entscheidung werde ich nicht dulden. Heute Abend will ich wissen, ob dir deine Eltern etwas bedeuten oder ob dir diese sündige und verdorbene Geliebte wichtiger ist.

Mit lautem Fluchen stand er auf und verließ das Zimmer.

Der Haussegen am Hof der Familie Lovik hing von da an schief.

Julia war auf dem Weg zum alten Schuppen, dem geheimen Ort, an dem sie sich fast täglich mit Matej traf. Sie hatte schon nahezu den halben Weg hinter sich.

Ihr war, als wäre es erst gestern gewesen, als sie sich das erste Mal auf einem Schützenfest gesehen haben. Er stand mit seinen

Freunden an einem Schießstand und legte gerade sein Gewehr an, als er sie mit ihrer Schwester erblickte.

Matej lächelte ihr zu, deutete auf die Plastikblumen und hob die Schultern, als wolle er sie fragen, welche er für sie schießen sollte.

Sie zeigte in die Reihe mit dem Enzian. Er traf mit dem ersten Schuss.

Als er langsam auf sie zukam und sie sich in die Augen sahen, wussten beide, dass es um sie geschehen war.

Seither trafen sie sich schon fast seit einem Jahr an ihrem geheimen Ort, den sie liebevoll Enzianschuppen getauft hatten. Dass er der Sohn ihres Arbeitgebers war, sorgte beide nicht.

Im Gegenteil, sie sahen einen gewissen Reiz darin, etwas Verbotenes zu tun. Ihre heimlichen Treffen und Ausflüge hatten das gewisse Etwas, das es noch attraktiver machte. Sie wurden zu Verbündeten, und ihre Liebe wurde immer stärker und leidenschaftlicher.

Ihr Herz schlug wie verrückt bei dem Gedanken, ihrem Liebsten gleich um den Hals zu fallen. Sie hatte sich auf dem Weg einen Kranz aus Wiesenblumen geflochten und trug diesen in ihrem Haar. Eine behielt sie und fing an, die Blüten abzureißen.

„Er liebt mich, er liebt mich nicht“, flüsterte sie.

Nach der Hälfte hörte sie auf und sagte zu sich selbst: „Aber natürlich liebt er dich.“ Heute war doch ihr Tag. Endlich würde Matej mit seinen Eltern sprechen und ihr dann einen Heiratsantrag machen.

Dann würden sie gemeinsam in ihr Zuhause gehen und ihnen von ihrer Liebe erzählen. Ihr süßes Geheimnis von ihrer Schwangerschaft würden sie ebenfalls gleich lüften.

Ihr Glück schien zum Greifen nah.

Ja, jetzt sollte es alle Welt erfahren. Dann würde ihre Mutter endlich stolz auf sie sein und würde nicht immer mit ihrem Vater

schimpfen, dass er sie zu sehr verwöhne und ihr alles durchlasse. Und Caro würde mit ihr auf den Hof übersiedeln und ihr helfen, das Kind großzuziehen.

Das Leben ist so grandios, glaubte sie und lief schneller, um Matej endlich zu treffen.

Matej hingegen saß im Schuppen und war hin- und hergerissen.

Er liebte Julia, ihr ganzes Wesen faszinierte ihn, und er war verrückt nach ihr. Er konnte mit ihr Spaß haben, aber auch ernste Gespräche führen. Sie wusste stets, wie sie ihn zum Lachen bringen konnte und hörte ihm immer aufmerksam zu.

Sie gab ihm Halt und unterstützte ihn in all seinen Plänen und Wünschen. Nach jeder Auseinandersetzung mit seinem Vater war sie immer da, tröstete und beruhigte ihn wieder.

Was sollte er nur machen? Er hatte ein sorgloses Leben und später einmal würde er alles erben. Durfte er schlicht und einfach all das auf's Spiel setzen?

Schnell verwarf er diese Gedanken und fing an, wieder zu lächeln.

Logisch war sie es wert. Er wollte jedoch nicht seinen Vater verärgern.

Nervös ging Matej vor dem Schuppen auf und ab und schaute immer wieder zur Kapelle auf dem Hügel. Von dort aus würde Julia schon bald hinunterlaufen und ihm freudig um den Hals fallen.

In seinem Kopf tummelten sich Hunderte Gedanken, die nach einer Lösung verlangten.

War er in der Tat bereit, als einziger Nachfolger eines Imperiums alles aufzugeben? Konnte er mit seinen jungen Jahren ohne einer vollendeten Lehre Frau und Kind ernähren?

Fragen über Fragen, für die er keine konkrete Lösung hatte.

Plötzlich bekam er es mit der Angst zu tun. Schon allein die Vorstellung, mit Julia und ihrem ungeborenen Baby in ein ärmli-



ches Dorf zu ziehen und nicht zu wissen, wie er sich seine Weiterbildung weiter leisten könnte, lösten Panik in ihm aus.

Zu wissen, dass in seiner unmittelbaren Nähe sein Vater noch mehr Terror auf alle ausüben könnte und seine Mutter unter dieser Situation vermehrt leiden würde, machte ihn fast verrückt. Die Schuldgefühle ihr gegenüber waren enorm.

Er hatte es ganz alleine in der Hand.

Als Held würde er sich gegen seinen Vater stellen. Er würde Julia heiraten und mit ihr eine Familie voller Ungewissheit und Sorgen gründen. Im Gegenzug würde er lieben und geliebt werden.

Andernfalls würde er als Verlierer dastehen. Er würde die Liebe seines Lebens aufgeben und Julia ihrem Schicksal überlassen. Die schwere körperliche Arbeit mit den anderen Arbeitern auf den Feldern müsste er nicht verrichten, um den täglichen Kampf ums Überleben auf sich zu nehmen. Dann könnte er sich seinen Traum vom Studieren erfüllen und ein angenehmes und sorgloses Leben führen. Er würde sich dabei für immer wie ein Weichling und Betrüger fühlen.

Matej trommelte mit den Fäusten gegen seinen Kopf.

Er war innerlich vollkommen gespalten. War er nun ein Held oder ein Verlierer?

Er sah Julia, wie sie sich langsam näherte. Er hatte Tränen in den Augen, denn er realisierte, dass er sich schon längst entschieden hatte.

Eine Entscheidung, die sein Leben, aber vor allem das von Julia, grundlegend verändern würde.

Da stand er. Ihr Herz schlug wie wild. Hat er sie etwa nicht bemerkt?

„Dreh dich um, Liebster. Lass mich in deine Augen sehen, bevor ich dir das tausendste Mal sagen werde, wie sehr ich dich liebe.“ Zärtlich legte sie ihre Hand auf seine Schulter und ging ein paar Schritte um ihn herum.

Bei seinem Anblick erstarrte sie. Er musste nichts sagen, Julia war sofort bewusst, dass von diesem Moment an nichts mehr so sein würde, wie es einmal war.

Sie sah ihn flehend an und flüsterte leise: „Bitte, sag mir, dass es nicht das ist, was ich denke. Das kannst du uns nicht antun. Oder?“ „Liebste, ich kann dir alles erklären.“ Es brach wie ein Wasserfall aus Matej heraus. Er erzählte ihr von den Geschehnissen und von der Unterhaltung mit seinem Vater.

Er redete und redete in einem fort. Julia konnte es nicht mehr ertragen und stoppte ihn.

„Merkst du nicht, dass du buchstäblich in Selbstmitleid ertrinkst? Die ganze Zeit ging es nur um dich. Mit keinem Wort hast du mich oder unser Kind erwähnt. Ich sehe, du hast dich entschieden. Ist es auch endgültig?“ Julia war geschockt. So selbstsüchtig hat sie ihren Matej bis zu diesem Moment noch nie erlebt.

Matej packte ihre Hand.

„Versteh mich doch. Es muss doch nicht für immer so sein.

Lass mich das Studium beenden, und dann sehen wir weiter.“ In Julias Kopf fing sich alles an zu drehen, und ihr wurde übel. Hastig zog sie ihre Hand von ihm weg und schrie: „Rühr mich nie wieder an. Ich hasse dich aus ganzem Herzen und will dich nie wiedersehen. Geh du deinen Weg, ich werde meinen gehen. Für mich bist du gestorben.“ Sie lief so schnell, wie sie nur konnte, von ihm weg. Noch lange konnte sie hören, wie er ihr nachrief: „Verzeih mir Julia. Ich werde dich immer lieben.“ Sie drückte sich ihre Ohren zu und lief weiter.

Das Fest war vorüber. Carola war die Einzige am Brunnen und wartete ungeduldig auf ihre Schwester. Sie ärgerte sich, dass sich Julia verspätet hatte. Was, wenn Mutter plötzlich auftauchen und nach ihr fragen würde? Na warte, dachte sie, dir werde ich die Leviten lesen.

Doch dann sah sie ihre Schwester, wie diese weinend auf sie zu-

gelaufen kam. Sie schrie und weinte, redete wirres Zeug und brach letztlich zusammen.

Caro versuchte sie zu beruhigen, umarmte sie, zog sie zu sich hoch und führte sie zu ihrem Elternhaus. Doch was sie dann von ihrer großen Schwester zu hören bekam, konnte sie kaum glauben.

Matej hatte sich für den Hof und seine Eltern entschieden.

Eine enorme Wut stieg in ihr auf, gleichzeitig aber auch eine unsagbare Angst um ihre Schwester.

Plötzlich und unverhofft öffnete sich die Türe, und ihr Vater und ihre Mutter betraten das Haus. Lotta schaute mit ernster Miene auf ihre Töchter, die auf dem Boden kauerten und weinten. Emil, ihr Mann, ein schwächlicher älterer Herr, ließ sich auf einen Stuhl sinken. Er spürte sofort, dass irgendetwas Furchtbares vor sich ging. Er hatte seine Lieblingstochter Julia noch nie so traurig gesehen. Es tat ihm in der Seele weh, sie so zu sehen.

Lottas strenge Stimme schreckte alle auf.

„Ist jemand gestorben, oder habt ihr sonst etwas angestellt?“ Sie kam den beiden näher und sah Julia mit ihrem scharfen Blick an.

„Was hast du getan, dass deine Schwester so weint? Raus mit der Sprache.“ Carola wollte etwas sagen, wurde jedoch von ihrer Mutter unterbrochen.

„Nein, Carola, nicht du! Du würdest mich und deinen Vater nie verärgern. Also Julia, raus mit der Sprache!“ „Mutter, verzeih mir“, flehte Julia. „Ich wollte euch nie enttäuschen oder euch gar wehtun. Für das, was ich getan habe, werde ich büßen.“ „Hast du etwa gestohlen? Was ist denn nur die letzte Zeit mit dir los? So etwas hast du doch noch nie getan. Egal, was es ist, du wirst es unverzüglich zurückbringen und dich entschuldigen. Hast du mich verstanden?“ Julia sah sie flehend an. Unter Tränen sagte sie: „Nein, so etwas würde ich nie tun. Das einzige Verbrechen, dass ich begangen habe, ist, dass ich mich verliebt habe. Doch dieser Mann hat mich leider getäuscht. Er hat mich verlassen.“ „Ist das alles

oder verschweigst du mir sonst noch etwas?“ Julia brach wieder in Tränen aus. Sie wollte antworten, aber sie brachte kein Wort über ihre Lippen.

„Sprich! Sag endlich, was wir sonst noch wissen müssen.“ Nichts. Stille. Doch dann brach es aus Carola heraus.

„Mutter, bitte, lass es dir erklären. Sie kann wirklich nichts dafür. Nachdem Matej erfahren hat, dass sie schwanger ist, hat er es seinem Vater erzählt. Dieser hat von ihm verlangt, sich von Julia zu trennen oder er müsste den Hof verlassen. Matej hat sich gegen Julia entschieden. Ein Schwächling und ein elender Verräter ist er. Er hat meiner Schwester das Herz gebrochen. Bitte Mutter, erbarme dich ihrer.“ Lotta schrie entsetzt auf. Was redet Carola da?

Meint sie etwa Matej, den Sohn des Großbauern, der ihr Arbeitgeber ist? Das konnte sie doch ihr und ihrer ganzen Familie nicht angetan haben. Ihre und die Existenz ihrer Geschwister und deren Familien stand auf dem Spiel. Nein, das hat sie sicher nur falsch verstanden. Es würde sich gleich alles aufklären.

Ein Blick in Carolas Augen bestätigte das Gegenteil von dem, was sich Lotta erhofft hat. Wütend wandte sie sich zu ihrem Mann.

„Ich habe es dir schon immer gesagt, dass uns dieses Kind einmal ins Grab bringen wird. Aber du hast sie immerfort in Schutz genommen und ihr alles durchgehen lassen, als ob sie ein Kleinkind wäre. Nie hast du ein Machtwort gesprochen.

Und jetzt? Ist sie immer noch dein kleiner unschuldiger Engel?“ Emil senkte sein Haupt und schloss die Augen. Er konnte seiner Frau nicht widersprechen. Sie war es, die allzeit die Familie zusammenhielt und für Ordnung sorgte. Er hat sich seiner herrischen Ehefrau nie widersetzt und wusste, dass er es auch heute nicht wagen würde.

Lotta packte ihre Tochter unsanft an ihre Schulter und zog sie hoch. Carola, die sich schützend vor sie stellte, schob sie grob beiseite und schrie sie an.